

Der Dank an die Meister.  
Anmerkungen zu einigen *gratiarum actiones*  
spätmittelalterlicher Sentenzenlesungen

UELI ZAHND (Basel)

Ein Dankesakt ist ein vielschichtiges und ein vielsagendes Geschehen. Dank ist eine Art sozialer Tribut, eine symbolische Ausgleichshandlung, die in bestimmten Konstellationen schlicht geschuldet ist oder doch zumindest erwartet wird. Dank sollte aber aus freien Stücken geschehen, um ernst genommen werden zu können. Denn es ist das freiwillige Eingehen auf eine Erwartungshaltung, das im sozialen Gefüge den Dank überhaupt erst als Dank erkennbar machen und den Dankes-Akt gelingen lässt<sup>1</sup>. Und wie immer, wenn Erwartungshaltungen die Erwartung einer freiwilligen Erfüllung mit einschließen, eröffnet sich auch im Dankesgeschehen ein performativer Spielraum. Im Überbieten des Geschuldeten und Erwarteten wird es dem Dankenden möglich, sich gewissermaßen sozialen Kredit zu erwirtschaften, einen Kredit, den der Dankende durchaus nutzen kann, um den Bedankten nun seinerseits in die Position des Schuldners zu bringen. Denn im Dankesgeschehen wird am sozialen Geflecht gearbeitet, hier werden soziale Ordnungen nicht nur deutlich, sondern bisweilen überhaupt erst hergestellt. Ungeachtet des sonstigen Beziehungsgefüges zwischen Dankendem und Bedanktem ordnet sich der Dankende im Dankesakt dem Bedankten unter, indem er offen eingesteht, in des Bedankten Schuld zu stehen und ihm verpflichtet zu sein. Das wiederum verpflichtet den Verdankten, und so gehören Dankesakte im Spiel mit freiwillig erfüllten, mutwillig überbotenen oder auch ganz bewusst enttäuschten Erwartungen zu jenen Bausteinen des sozialen Zusammenlebens, die mit ihren filigranen Regeln uns überhaupt erst ermöglichen, so etwas wie soziale Institutionen zu konstruieren<sup>2</sup>.

Das gilt nicht zuletzt auch für jenes soziale Konstrukt, in dem die Teilnehmer wissenschaftlicher Kongresse und wohl auch die meisten Leser der daraus ent-

---

<sup>1</sup> Zu diesem Spiel der Erwartungs-Erwartungen im Dankesgeschehen cf. N. Luhmann, *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexe*, Stuttgart 1968, 46 sqq., und A. Fliethmann, *Verdanken*, in: N. Binczek/R. Bunia/T. Dembeck/A. Zons (eds.), *Dank Sagen. Politik, Semantik und Poetik der Verbindlichkeit*, München 2013, 101–110.

<sup>2</sup> Zu den sprachtheoretischen Grundlagen für eine Betrachtung von Dankesakten als Sprechakten cf. J. L. Austin, *How to Do Things With Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*, Oxford 1962, 159 und J. R. Searle/D. Vanderveken, *Foundations of Illocutionary Logic*, Cambridge 1985, 38.

standenen Kongressakten sich bewegen und tätig sind – für den akademischen Betrieb nämlich, wo nicht nur Redner ihre freundliche Begrüßung zu verdanken haben, sondern auch die Vorworte von Büchern einem fast schon stereotypen Schema von Danksagungen folgen; wo in der ersten Fußnote eines Aufsatzes allfälligen Mentoren und Korrektoren gedankt wird und wo der Dank seinen festen Platz in Eröffnungsvorträgen und Antrittsvorlesungen hat. Gerade in diesem Bereich der öffentlichen und fest in die Bildungsbiografie gehörenden Festreden sind Danksagungen nun fast so alt, wie die Institution der Universität selbst. Zu den wichtigsten derartigen Festreden gehörten an der spätmittelalterlichen Universität die sogenannten *principia*, die Eröffnungsvorträge, die angehende theologische Magister in einem der letzten Jahre ihres Studiums zu halten hatten, sobald sie in der Kommentierung von Petrus' Lombardus Sentenzenwerk zu einem neuen Buch übergingen<sup>3</sup>. In der Regel hatte die gesamte theologische Fakultät bei diesen *principia* anwesend zu sein<sup>4</sup> – sämtliche Schüler und Meister waren versammelt – und je nach Studienordnung war es für einen angehenden Theologen überhaupt das erste Mal, dass er vor solch großem Publikum zu referieren hatte<sup>5</sup>.

Die Rollenverteilung zwischen Schülern und Meistern war allerdings nicht ganz so eindeutig, wie man meinen könnte. Denn sosehr die Kommentierung von Lombards Sentenzen ein Teil der Ausbildung auf dem Weg zum Magister-Titel war, war sie zugleich doch auch schon eine Vorlesung, welche die angehenden Theologen ihren jüngeren Kommilitonen hielten. Entsprechend nutzten die Theologen insbesondere die *principia*, um ihre magistrale Kompetenz unter Beweis zu stellen, nicht nur weil sie als gereifte Schüler sämtliche Meister vor sich hatten, in deren erlauchten Kreis sie demnächst zu promovieren hofften, sondern weil sie im Publikum auch jene Schüler wussten, deren Meister sie – *Deo largiente* – demnächst werden sollten.

<sup>3</sup> Grundlegend zu den *principia* cf. M. Grabmann, *Romanus de Roma O.P.* († 1273) und der Prolog seines Sentenzenkommentars. Ein Beitrag zur Geschichte der scholastischen *prologi* und *principia*, in: id., *Mittelalterliches Geistesleben. Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und Mystik*, vol. 3, München 1956, 280–305, sowie F. Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia des Pisaner Papstes Alexanders V.* Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestreites (Franziskanische Studien. Beihefte 9), Münster 1925, 39–56. Für eine eingehende Untersuchung früher Pariser *principia* cf. N. K. Spatz, *Principia. A Study and Edition of Inception Speeches Delivered Before the Faculty of Theology at the University of Paris, ca. 1180–1286*, Diss., Cornell University 1992.

<sup>4</sup> Entsprechend durften während der *principia* keine anderen Lehrveranstaltungen gehalten werden, cf. Ehrle, *Sentenzenkommentar* (nt. 3), 50.

<sup>5</sup> Sowohl die Sentenzenlesungen als auch die Vorlesungen über ein biblisches Buch, welche beide zum Pflichtprogramm spätmittelalterlicher Theologiestudenten gehörten, wurden von *principia* eingeleitet – jedoch war die Abfolge der beiden Veranstaltungen nicht an allen Universitäten gleich, cf. für einen detaillierten Vergleich zwischen Paris und Wien W. Courtenay, *From Dinkelsbühl's *Questiones communes* to the Vienna Group Commentary. The Vienna 'School', 1415–1425*, in: M. Brinzei (ed.), *Nicholas of Dinkelsbühl and the *Sentences* at Vienna in the Early Fifteenth Century* (Studia Sententiarum 1), Turnhout 2015, 267–315, hier 271–283.

Im Rahmen solcher *principia* ist es nun, dass im Umfeld der Pariser Universität am Beginn des 15. Jahrhunderts auch ausführliche Danksagungen auftauchen, Danksagungen der noch als Schüler agierenden angehenden Theologen an ihre tatsächlichen, im Raum anwesenden – und auch an ihre geistigen, durch ihre Schriften präsenten Meister. Diese Danksagungen werden so floskelhaft am Beginn der *principia* angekündigt und lassen sich meist auch an stets derselben Stelle bis ins späte 15. Jahrhundert hinein nachverfolgen<sup>6</sup>, dass davon auszugehen ist, es seien an der Pariser Universität des 15. Jahrhunderts diese Danksagungen ein Pflichtbestandteil jenes Formulars geworden, an das sich der noch-Schüler und fast-schon-Meister im Rahmen eines *principium* zu halten hatte<sup>7</sup>.

In dieser Gemengelage von einerseits nicht mehr ganz klar definierter sozialer Rolle des angehenden Theologen und andererseits von zur Verpflichtung überhöhter Erwartung des Dankes dürften nun diese Danksagungen als soziale Akte für Theologen des ausgehenden Mittelalters ein interessantes Instrument der Selbstdarstellung gebildet haben, und sie dürften für uns heutige Leser eine vielversprechende Quelle sein für das damalige Rollenverständnis zwischen Schülern und Meistern. Hinzu kommt ein Weiteres. Mit ihrem Auftauchen in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts fallen diese Danksagungen in den Beginn jener Phase der spätmittelalterlichen Geistesgeschichte, die für ihr ausgeprägt ‚schulisches Bewusstsein‘ bekannt ist – um es einmal moderat auszudrücken; andere haben wesentlich drastischere Worte für die schulische Borniertheit und Sturheit gefunden, die scholastischen Denkern des 15. Jahrhunderts gemeinhin unterstellt wird<sup>8</sup>: Diese Danksagungen tauchen in jenem intellektuellen Klima auf, das in Paris von den Reformbemühungen Jean Gersons geprägt ist<sup>9</sup>, es ist die Zeit des Konstanzer Konzils, aus dem die abendländische

<sup>6</sup> Noch 1467 beginnt Johannes Heynlin de Lapide sämtliche vier *principia* mit der Ankündigung einer *gratiarum actio* als jeweils drittem Teil, die jedoch bei keinem *principium* mitüberliefert ist (Basel, Universitätsbibliothek, Ms. A.VII.13, 95<sup>r</sup>–116<sup>r</sup>; im zweiten *principium* wird diese Dreiteilung als übliche Vorgehensweise angeführt: „*Tria solito more praemittam*“). Zu Heynlins *principia* cf. M. Hossfeld, Johannes Heynlin aus Stein: ein Kapitel aus der Frühzeit des deutschen Humanismus. Fortsetzung, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 7 (1908), 79–219, hier 94–97.

<sup>7</sup> Die offiziellen Pariser Universitäts-Akten für das frühe 15. Jahrhundert sind leider zu dürftig erhalten, um darüber genauer Auskunft zu geben; am nächsten kommen der Zeit die überlieferten Statuten von 1360 (cf. H. Denifle/E. Chatelain [eds.], *Chartularium Universitatis Parisiensis*, vol. 2, n. 1189, Paris 1891, 697–704), die in ihrem Abschnitt über *principia* und Sentenzenlesung (ibid., 699 sq.) aber keinen Dankes-Akt erwähnen – was auch der Quellenlage entspricht, da die Danksagungen eben erst um 1400 aufzutauchen beginnen.

<sup>8</sup> Zur Diskussion dieser ‚Charakteristika‘ cf. U. Zahnd, *Wirksame Zeichen? Sakramentenlehre und Semiotik in der Scholastik des ausgehenden Mittelalters (Spätmittelalter – Humanismus – Reformation 80)*, Tübingen 2014, 112–118 und 581 sq.

<sup>9</sup> Cf. an neuerer Literatur zu Gersons Reformen B. P. McGuire, *Jean Gerson and the Last Medieval Reformation*, University Park 2005, und C. Roth, *Richter, Ratgeber und Reformier. Jean Gerson als Lehrer geistlicher Unterscheidung*, in: J. A. Aertsen/M. Pickavé (eds.), *Herbst des Mittelalters? Fragen zur Bewertung des 14. und 15. Jahrhunderts (Miscellanea Mediaevalia 31)*, Berlin 2004, 321–339. Für den weiteren Verlauf dieses Beitrags wichtig ist zudem Z. Kaluza, *Les querelles doctrinales à Paris. Nominalistes et réalistes aux confins du XIV<sup>e</sup> et du XV<sup>e</sup> siècles (Quodlibet 2)*, Bergamo 1988.

Christenheit zwar vordergründig geeint hervorgeht, das mit den Verurteilungen von Jan Hus und Hieronymus von Prag aber auch deutlich gemacht hat, wie heikel die Berufung auf gewisse philosophische Positionen werden kann, sodass wenig später erste Anzeichen dessen deutlich werden, was die philosophischen Fakultäten als Wegestreit für den Rest des Jahrhunderts beschäftigen sollte<sup>10</sup>. Interessanterweise ist nun aber gerade für Paris behauptet worden, schulische Parteien haben es dort in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts gar nicht gegeben, vielmehr widerspiegeln, was insbesondere Jean Gerson in seinen Schriften an Partei-Streitigkeiten anprangert, nicht die Pariser Situation am Beginn des 15. Jahrhunderts, sondern längst abgeflaute Debatten aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts<sup>11</sup>.

Wenn es im Folgenden darum gehen soll, drei spätmittelalterliche Danksagungen aus Pariser Sentenzenkommentaren genauer zu untersuchen, wird daher nicht nur herauszuarbeiten sein, was sich aus ihnen zum Beziehungsgeflecht zwischen Schülern und ihren Meistern sagen lässt, sondern es soll auch zur Sprache kommen, was sich daraus über geistige Schulen, die Existenz allfälliger intellektueller Traditionen und deren Borniertheit sagen lässt. Zuerst seien allerdings einige allgemeine Bemerkungen zu den *principia* als Textgattung angeführt, bevor in einem zweiten Schritt dann auf die eigentlichen Danksagungen einzugehen ist, um in einem kurzen Fazit schließlich auf die eben genannten übergeordneten Themen zurückzukommen.

## I. Zur Textgattung der *principia*

Wie bereits angedeutet, waren *principia* die feierlichen Eröffnungsvorträge, welche angehende Theologen im Rahmen ihrer obligatorischen Kommentierung

<sup>10</sup> Zu den Auswirkungen des Konstanzer Konzils auf den Wegestreit cf. neben den Grundlagen in Ehrle, *Sentenzenkommentar* (nt. 3), 282–285, und bei G. Tewes, *Die Bursen der Kölner Artisten-Fakultät bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Köln 1993, 367–376, auch M. J. F. M. Hoenen, ‚Modus loquendi platoniorum‘. Johannes Gerson und seine Kritik an Platon und den Platonisten, in: S. E. Gersh/M. J. F. M. Hoenen (eds.), *The Platonic Tradition in the Middle Ages. A Doxographic Approach*, Berlin 2002, 325–343, und id., Jean Wyclif et les *Universalia Realia*. Le débat sur la notion de *virtus sermonis* au moyen âge tardif et les rapports entre la théologie et la philosophie, in: J. Solère/Z. Kaluza (eds.), *La servante et la consolatrice. La philosophie dans ses rapports avec la théologie au Moyen Âge* (Textes et Traditions 3), Paris 2002, 173–192.

<sup>11</sup> So vor allem Kaluza, *Querelles doctrinales* (nt. 9), 49; cf. auch id., *Les débuts de l'albertisme tardif* (Paris et Cologne), in: M. J. F. M. Hoenen/A. de Libera (eds.), *Albertus Magnus und der Albertismus* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 48), Leiden 1995, 207–302. Zu den Schwierigkeiten dieser These cf. Zahnd, *Wirksame Zeichen?* (nt. 8), 83 sq. mit nt. 5. Über die dort zitierte Literatur hinaus cf. nun auch M. Meliàdò, *Axiomatic Wisdom. Boethius' De hebdomadibus and the Liber de causis in Late-Medieval Albertism*, in: *Bulletin de philosophie médiévale* 55 (2013), 71–131, hier 78–83.

der Sentenzen von Petrus Lombardus zu halten hatten, sobald sie jeweils zur Kommentierung eines neuen der insgesamt vier Bücher fortschritten<sup>12</sup>. Diese *principia* gehörten daher nicht zur eigentlichen Kommentarbeit, sondern begleiteten die Kommentierung, so wie auch andere curriculare Pflicht-Vorlesungen der mittelalterlichen Universität von inhaltlich losgelösten Eröffnungsvorträgen eingeleitet wurden<sup>13</sup>. Entsprechend bildeten sich diese *principia* bereits im 13. Jahrhundert zu einem eigenständigen Genre mit ganz spezifischen formalen Charakteristika aus, die sich unabhängig von der Kommentartadition der Sentenzen weiterentwickelten. Diese *principia* bestanden für lange Zeit aus mindestens zwei gewichtigen Teilen, deren Festlegung zum Teil auch statuarisch überliefert ist<sup>14</sup>: In einer sogenannten *recommendatio* hatte der Sententiar ausgehend von einem von ihm selbst gewählten Bibelvers ein Lob auf die theologische Weisheit und auf Petrus Lombardus anzubringen; in einem zweiten Teil musste er eine *quaestio* disputieren, die inhaltlich auf das anstehende Sentenzenbuch passte, in der ein Sententiar aber auf Argumente und Thesen seiner Jahrgangskollegen einzugehen hatte, der sogenannten *socii*, die gleichzeitig mit ihm die Sentenzen am Kommentieren waren<sup>15</sup>.

<sup>12</sup> Da die Reihenfolge, in der die Sentenzenbücher gelesen wurden, variieren konnte, die vier *principia* aber gemäß Vortragsdatum durchgezählt wurden, stimmten Nummer des *principium* und Nummer des kommentierten Buchs oft nicht überein. Zu unterscheiden ist also ein *secundum principium* (das zweite *principium*, das ein Sententiar im Rahmen seiner Sentenzenlesung gehalten hat) von einem *principium ad secundum* (dem *principium* zum zweiten Buch unabhängig davon, wann im Verlauf der Sentenzenlesung Buch II an der Reihe gewesen ist); cf. Courtenay, Vienna Group Commentary (nt. 5), 279.

<sup>13</sup> So insbesondere die oben, nt. 5, erwähnte Pflicht-Vorlesung über ein Bibel-Buch, cf. A. Sulavik, 'Principia' and 'Introitus' in Thirteenth Century Christian biblical Exegesis with Related Texts, in: G. Cremscoli/F. Santi (eds.), *La Bibbia del XIII secolo: storia del testo, storia dell'esegesi*. Convegno della Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino (SISMEL), Firenze, 1–2 giugno 2001, Firenze 2004, 269–321, sowie T. Prügl, *Medieval Biblical Principia as Reflections on the Nature of Theology*, in: M. Olszewski (ed.), *What is 'Theology' in the Middle Ages? Religious Cultures of Europe (11<sup>th</sup>–15<sup>th</sup> Centuries) as Reflected in Their Self-Understanding* (Archa Verbi. Subsidia 1), Münster 2007, 253–276. Aber auch zu philosophischen Vorlesungen sind zumindest im 15. Jahrhundert teilweise *principia* gehalten worden, cf. etwa den Entwurf Gabriel Biels für ein 'Principium veteris artis Aristotelis' in der Handschrift Gießen, Universitätsbibliothek, Ms. 617, 219–221; dazu W. G. Bayerer, *Gabrielis Biel Gratiarum Actio* und andere Materialien zu einer Testimonien-Biographie bezüglich seiner Universitätsjahre in Heidelberg, Erfurt, Köln (und Tübingen) aus Handschriften der Universitätsbibliothek Gießen (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen 39/2), Gießen 1985, 5.

<sup>14</sup> Für statuarische Anordnungen zu den *principia* cf. neben der in nt. 3 erwähnten Literatur auch F. Gescher, *Die Statuten der theologischen Fakultät an der alten Universität*, in: *Festschrift zur Erinnerung an die Gründung der alten Universität Köln im Jahre 1388*, Köln 1938, 43–108, hier 61–66; M. J. F. M. Hoenen, *Neuplatonismus am Ende des 14. Jahrhunderts. Die Prinzipien zum Sentenzenkommentar des Marsilius von Inghen*, in: S. Wielgus (ed.), *Marsilius von Inghen: Werk und Wirkung. Akten des Zweiten Internationalen Marsilius-von-Inghen-Kongresses*, Lublin 1993, 165–194, sowie nun auch M. Brinzei, *Introduction*, in: *Petri de Alliaco quaestiones super primum, tertium et quartum sententiarum*, vol. 1: *Principia et questio circa prologum*, ed. M. Brinzei (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 258), Turnhout 2013, XI sqq.

<sup>15</sup> Auch dies wurde zum Teil ausdrücklich in den Statuten verlangt, cf. Hoenen, *Neuplatonismus* (nt. 14), 168.

Inhaltlich gesehen sind vor allem diese zweiten *quaestiones collativae* spannend<sup>16</sup>, weil sie Einblick geben in die Hot-topics eines Jahrgangs und damit einen schnellen Eindruck zu vermitteln vermögen, wie sich die thematischen Schwerpunkte über die Jahre hinweg verlagert haben. Formal bleiben diese Auseinandersetzungen aber stets dem klassischen *quaestio*-Schema verpflichtet und die Texte werden im Verlaufe eines Jahres immer schwerfälliger, weil die Sententiare, um ihre Kollegen genau zu widerlegen, die bereits angeführten Argumente, allfällige Gegenargumente und bereits vorgebrachte Widerlegungen der Widerlegungen noch einmal rekapitulieren.

Literarisch wesentlich spannender sind die *recommendationes*, die ersten Teile, denn hierfür bestehen keine formalen Modelle ähnlich jenem der *quaestio*, sodass sich im Verlaufe des 14. Jahrhunderts ganz eigene Gepflogenheiten durchsetzen. Dazu gehört, dass in Anlehnung an die vier Bücher der Sentenzen Vier-Gliederungen und Vier-Teilungen zum prägenden strukturellen Muster werden; dazu gehört, dass mehr und mehr ein rhetorisch völlig überfrachtetes Latein zur Anwendung kommt, das einem zumindest belegt, dass auch Scholastiker fähig waren, einen AcI zu bilden und auf ein Vokabular zurückzugreifen, dem mit gewöhnlichen Wörterbüchern nicht beizukommen ist<sup>17</sup>. Zu diesen fast schon spielerischen Eigenheiten, die sich in den *recommendationes* entwickeln, gehört schließlich auch, was Damasus Trapp als heraldische Mystifizierung beschrieben hat<sup>18</sup>: die Sitte nämlich, den einleitenden Bibelvers der *recommendatio* so zu wählen, dass sich von ihm auf den Namen des vortragenden Theologen schließen lässt, sodass das *principium* damit gewissermaßen signiert wird. An den Beispielen aus dem frühen 15. Jahrhundert wird sich gleich noch ausführen lassen, wie diese heraldischen Signaturen genauer zu verstehen sind<sup>19</sup>, denn wenn nun am Beginn des 15. Jahrhunderts zusätzlich noch ein dritter Teil zu diesen *principia*

<sup>16</sup> O. Utamura hat mich darauf hingewiesen, dass O. Weijers, *Quaeritur utrum. Recherches sur la 'disputatio' dans les universités médiévales*, Turnhout 2009, 47 sq. den Begriff der *quaestio collativa* für eine Erfindung von P. Glorieux hält – was durchaus nicht stimmt, da die entsprechenden Textstücke bereits in spätmittelalterlichen Quellen als *quaestiones collativae* ausgewiesen werden, cf. unten, nt. 26, 49 und 56.

<sup>17</sup> Entsprechend waren es diese Texte, in denen sich schon früh Ansätze einer scholastischen Rezeption humanistischer Eloquenz festmachen ließen, cf. Hossfeld, Johannes Heynlin (nt. 6), 94 sq. und U. Zahnd, *Easy-Going Scholars Lecturing. Secundum Alium?* Notes on Some French Franciscan *Sentences Commentaires* of the Fifteenth Century, in: P. Rosemann (ed.), *Mediaeval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard*, vol. 3, Leiden 2015, 267–314, 289. Interessanterweise sollten es dann gerade die *gratiarum actiones* sein, welche auch an humanistischen Akademien Norditaliens ausführlich gepflegt wurden, cf. A. della Torre, *Storia dell'Accademia platonica di Firenze*, Firenze 1902, 491.

<sup>18</sup> D. Trapp, *Augustinian Theology of the 14<sup>th</sup> Century. Notes on Editions, Marginalia, Opinions and Book-Lore*, in: *Augustiniana* 6 (1956), 146–274, hier 269–272. Einige solche ‚Mystifizierungen‘ englischer Provenienz diskutiert K. H. Tachau, *Looking Gravely at Dominican Puns. The 'Sermons' of Robert Holcot and Ralph Friseby*, in: *Traditio* 46 (1991), 337–345.

<sup>19</sup> Cf. unten, 92 und nt. 49, 56 und 74.

hinzukommt, jener nämlich der Danksagung, dann ist auch dieser Teil stets im überschwänglichen Stil der *recommendationes* gehalten. Und um drei solche *gratiarum actiones* soll es im Weiteren nun gehen.

## II. Die *gratiarum actiones*

### 1. Gilles Charlier

Auf die erste Danksagung, die hier am ausführlichsten präsentiert werden soll, hat Zenon Kaluza bereits mehrfach hingewiesen – unter anderem in einem Artikel zum mittelalterlichen Plagiatsverständnis<sup>20</sup>. Die Danksagung findet sich im Sentenzenkommentar des Gilles Charlier (oder Aegidius Carlerii), der vor allem als Prediger am Basler Konzil zu einigem Ruhm kommen sollte, der aber bereits 1416/1417 in Paris die Sentenzen las<sup>21</sup>. Das hier interessierende Textstück wird noch im einleitenden Satz als *gratiarum actio* ausgewiesen<sup>22</sup>, und Gilles setzt darin auch gleich mit allgemeinen Ausführungen darüber ein, wie wichtig es sei, sich dankbar zu zeigen: Denn eigennützig sei es, bei sich zu behalten, was anderen zukomme und den Bund des Dankes zu entweihen. Vielmehr lehre die Natur noch der wildesten Tiere und Vögel, dass Wohltaten mit Dank zu begegnen sei – würden doch die phönizischen Zirkuslöwen ihren Bändigern ganz zahm aus der Hand fressen, und junge Störche würden bekanntlich ihre alt gewordenen Eltern durchfüttern<sup>23</sup>. Sich gebühlich dankbar zu erweisen, war für Gilles Charlier gleichsam durch ein natürliches Sittengesetz gefordert, und so wollte er sich dem denn auch beugen und daher insbesondere seinen *participes et consocii*, seinen Zuhörern und Mitstreitern, die durch Nachsicht verdienten Ehren zuteilwerden lassen<sup>24</sup>.

<sup>20</sup> Z. Kaluza, Auteur et plagiaire: quelques remarques, in: J. A. Aertsen/A. Speer (eds.), Was ist Philosophie des Mittelalters (Miscellanea Mediaevalia 26), Berlin 1998, 312–320, hier 318 sq. Cf. auch id., Débuts de l'albertisme tardif (nt. 11), 214 und 236 sq.

<sup>21</sup> Cf. T. Sullivan, Parisian Licentiates in Theology, A.D. 1373–1500: a Biographical Register, vol. 2: The Secular Clergy (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 37), Leiden 2011, 134–137 mit weiterführender Literatur zu Gilles' Biografie; für die Datierung der Sentenzenlesung cf. Z. Kaluza, Matériaux et remarques sur le catalogue des oeuvres de Gilles Charlier, in: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 44 (1969), 169–187, hier 171 sq.

<sup>22</sup> Das Textstück ist in den beiden Handschriften Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 959, 198<sup>va</sup>–199<sup>vb</sup>, und Angers, Bibliothèque municipale, cod. 205, 232<sup>r</sup>–233<sup>r</sup>, enthalten und beginnt mit „*Supremum vale huic operi faciens verbum sumo actionis gratiarum*“. Eine kritische Edition der gesamten *gratiarum actio* findet sich im Anhang dieses Beitrags (cf. IV).

<sup>23</sup> Cf. unten, IV., ll. 5–9: „*Quantum sit scelus ingratitude, omnis natura bestiarum simul et volucrum huius rei magistra est. Nihil tam ferox quod beneficiis non mansuescat. Leones Poeni residues manibus datas captant escas metuuntque truce soli verbera ferre magistrum. Pulli ciconiorum parentes senio consumptos cibant, et labore suo praedicant beneficia naturae.*“ Für die Herkunft dieser Beispiele siehe unten die Anmerkungen zur kritischen Edition.

<sup>24</sup> Cf. unten, IV., ll. 9–15: „*Divinum ergo rationis animal sacra haec iura temerabit? Et qui tam pretiosa dona suscepit in ortu, quo pacto beneficiorum obliviosus factus illa polluet? Eat turba hominum quo impetus praiceps impulerit, persequatur qui volet iniurias, data munera non laudet. Memoria enim beneficiorum labilis*

In den erhaltenen Handschriften findet sich dieses Textstück erst ganz am Ende von Gilles' Kommentar, und Zenon Kaluza scheint es deswegen entgangen zu sein, dass es bei diesem Appell weniger um eine allgemeine Verurteilung jener geht, die ihre Quellen verbergen, als es sich vielmehr um einen Text handelt, der in die Rhetorik der *principia* gehört, auch wenn die übrigen Teile des nächststehenden vierten *principium* in den Handschriften weit von der Danksagung entfernt am Beginn des Kommentars von Buch IV stehen<sup>25</sup>. Doch genau an diesem Beginn kündete Gilles bereits an, dass er neben den klassischen Teilen einer *recommendatio* und einer *quaestio collativa* sein *principium* mit einer *actio gratiarum* abschließen wolle<sup>26</sup>; und die Anrufung insbesondere der geduldigen *consocii* im Rahmen der Danksagung zeigt auf, dass sie im Kontext genau eines solchen *principium* verfasst ist.

Zweck dieser einleitenden Überlegungen zur moralischen Angebrachtheit des Dankens scheint daher weniger eine Ermahnung zur redlichen Zitierweise als vielmehr der Versuch gewesen zu sein, den eingangs beschriebenen performativen Spielraum abzustecken und die Danksagung, die inzwischen ganz offensichtlich von den Sententiaren verlangt wurde, nicht als reine statutengemäße Pflichtübung zu leisten, sondern als vernünftige, freiwillig geleistete Tat herauszustellen. Was nun folgte, so machte Gilles deutlich, war ernst gemeinter Dank, und nicht einfach das Einhalten eines formalen Schemas.

Die *participes* und *consocii* mussten allerdings eine Weile warten, bis ihnen gedankt werden sollte. Denn erst einmal holte Gilles aus, dankte zuerst Gott, der für all jene, die der Visionen nicht mächtig seien, die Apostel und Doktoren gegeben habe, und entschuldigte sich dann dafür, dass er nur einige dieser Doktoren werde verdanken können. Dies solle man ihm aber nicht als Missfallen auslegen: denn möge es zwischen einigen Doktoren vielleicht Uneinigigkeiten geben, so solle eine Meinungsverschiedenheit doch der Freundschaft nicht abträglich sein und seine Auswahl sei daher, so wird man ergänzen dürfen, nicht als Missgunst den Übergangenen gegenüber zu verstehen<sup>27</sup>. Diese versöhnlichen Töne, die Gilles damit anschlägt, sind in zwei Richtungen interessant. Denn zum einen machen sie deutlich, dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen

---

*iniuriarum tenax. Longe aliter faciendum putavi. Voci iustitiae pietatisque oboedientiam ad beneficos gratam servabo, dabo et participibus et consociis in huius lecturae patientia meritos honores.*

<sup>25</sup> Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 959, 93<sup>r</sup>–99<sup>r</sup>. Die Angers-Handschrift lag mir leider nur in Auszügen vor, sodass Folio-Angaben abseits der *gratiarum actio* nur zur Pariser Handschrift gegeben werden können.

<sup>26</sup> Op. cit., 93<sup>ra</sup>: „*Cantabo et nobilem virum Petrum Lombardi olim praesulem Pariseorum [...] labor gravis collativae quaestionis subibit; sequitur demum vobis patribus et dominis meis actio gratiarum.*“ Cf. auch im dritten *principium*, *ibid.*, 1<sup>ra</sup>: „*Collocabimus ideo viri patres et magistri doctissimi nostrae orationis firmam sententiam cum tribus subsistet partibus: [...] tertia Deo et vobis patribus et magistris dabit gratiarum actiones.*“

<sup>27</sup> Cf. unten, IV., ll. 24–32: „*Nobis autem adhuc ire non potentibus duces dedit apostolos et doctores. Honor illi sit decus et imperium, benedictio et potestas aeterna. Sub quo ut suo capite sancti plurimi et doctores strenuissime fideliterque certaverunt. Et si horum aliquos magnificavero, reliquis tamen detrabere propositum non est, quibus est pax perpetua et commune gaudium [...]. Nihil ergo, clara doctorum luminaria, nihil aegre tuleritis si quos ex vobis elegerimus.*“



den Doktoren zu seiner Zeit sehr wohl ein Thema gewesen sind und dass man ihm ganz offensichtlich seine Auswahl bestimmter Doktoren als Parteinahme hätte auslegen können. Dass Gilles dem nun aber entgegenzuwirken versucht, zeigt zum anderen, dass zumindest auf dieser rhetorischen Ebene seine Streitlust offensichtlich begrenzt war und er sie nicht über das akademische Wettfeiern hinaus verstanden haben wollte<sup>28</sup>.

Beides – das Bewusstsein für unterschiedliche intellektuelle Traditionen ebenso wie ein versöhnlicher Tonfall im Umgang mit ihnen – lässt sich nun weiter nachverfolgen, wenn Gilles endlich konkret wird und ersten Meistern zu danken beginnt. Erneut ist der Einstieg allerdings höchst rhetorisch, denn Gilles dankt als erstem dem Apostel Paulus und lässt ein bibelkundliches Feuerwerk zu all den Aspekten los, in denen Paulus ein Lehrer gewesen sei – doch sind es nicht etwa theologische Belange, die hier hervorgehoben werden, sondern Paulus' Meisterschaft in tugendhaftem Verhalten<sup>29</sup>. Ähnlich geht es weiter mit Augustin, der für seinen Kampf gegen die Häretiker verdankt wird, und es folgt der Dank an Petrus Lombardus, für dessen Werk, die unzähligen Schriften der Väter in ein Buch zusammengeführt zu haben, er nicht genügend gelobt werden könne<sup>30</sup>.

Während man diese drei – Paulus, Augustin und Petrus Lombardus – noch gewissermaßen zum unspezifischen Pflicht-Arsenal eines spätmittelalterlichen Theologen zählen kann, wird Gilles mit seinen weiteren Verdankungen spezifischer. Denn im direkten Anschluss lenkt Gilles seine Rede nun auf ‚seinen Thomas‘: *„mibi sermo est de meo Thoma“*, dessen Verdankung rund ein Fünftel der gesamten Danksagung ausmacht<sup>31</sup>. Auch bei Thomas ist es insbesondere dessen Tugendhaftigkeit, die Gilles für erwähnenswert hält, und er dankt ihm in langen Worten dafür, dass er Philosophie und Theologie zu einen und ins Gewand der göttlichen Rede Edelsteine und silberne Kleinode einzuweben gewusst habe<sup>32</sup>. Neben der Moral scheint es offensichtlich diese Vereinigung der beiden Diszipli-

<sup>28</sup> Cf. unten, IV, ll. 29–31: *„Fortassis inter quosdam est discordia concors, discordia opinionum cum affectuum unitate, quae multitudo sententiarum, si Aristoteli creditur, nihil praeiudicii affert amicitiae.“*

<sup>29</sup> Cf. unten, IV, ll. 33–34: *„Ecce praesto est meus Paulus. Venit ille magnanimus, virorum praedicatum omne virtutum.“* Der an Bibelstellen angelehnte Tugendkatalog scheint sich weitgehend an Johannes Chrysostomos, *De laudibus sancti Pauli*, ed. J. P. Migne (Patrologia cursus completus. Series Graeca 50), Paris 1862, zu orientieren.

<sup>30</sup> Cf. unten, IV, ll. 68–71: *„scripturae sacrae codices ornavit sanctorum sententiis copiosis, mirandum cunctis strinxit opus arte paratum, patrum dicta collegit in unum, quorum volumina non modo comprehendere sed nec legere brevitatis patitur humanae lucis. Hunc laudibus prosequi sufficit nullus.“*

<sup>31</sup> Cf. unten, IV, l. 78. Als Vergleich sei erwähnt, dass das gleich noch vorzustellende Lob Alberts des Großen nur rund ein Zwanzigstel der Danksagung ausmachen wird.

<sup>32</sup> Cf. unten, IV, ll. 82–95: *„Si virtutes eius consideras, non humanum aliquid sed Dei virtutem videbis; si litteras, miraberis naturae potentiam ita ut sit ille quem natura servaverit, in quo omnium vires explicaret. Invenies simul et sapientiam Dei ut sic probatum sit in eo Dei donum naturam perficere, non corrumpere. Hic horizon philosophorum theologorumque fecit utraque unum. [...] Quis fidelior in exponendis libris Aristotelis principis philosophorum, quis adversus haereticos argutior, quis rursus sub breviliquio compendiosius evangelium et partem non modicam scripturae tractavit? Nemo amplius illi molestus sit si gentilium dogmata pietatis fidei miscuerit. Intexuit tunicae divinatorum eloquiorum pretiosas margaritas et monilia argenti.“*

nen zu sein, die Thomas' Leistung in Gilles' Augen im Besonderen ausmacht, und interessanterweise scheint ihm der einheitliche Blick auf Philosophie und Theologie so wichtig zu sein, dass er daran dann auch gleich noch den nächsten Scholastiker misst, den er verdanken will, Albert den Großen nämlich. Zwar rühmt er dessen Verdienste in der Theologie ebenso wie in den freien Künsten, doch kommt er nicht umhin, auch einen Makel zu erwähnen: Denn in einem Punkt sei Albert von Thomas abgewichen, indem er göttliche und menschliche Wissenschaft getrennt habe<sup>33</sup>.

Dieser Vorwurf ist deswegen höchst interessant, weil es genau diese Frage nach der Vereinbarkeit von Philosophie und Theologie sein sollte, die fast 40 Jahre später in Köln eines der bekanntesten Kapitel des Wegestreits prägen und den Thomisten Gerardus de Monte gegen den Albertisten Heymericus de Campo aufbringen sollte<sup>34</sup>: Offensichtlich war die Problematik als Unterschied zwischen den beiden Schulhäuptern bereits im Paris des beginnenden 15. Jahrhunderts ein Thema; offenkundig gab es bereits an der damaligen Pariser Universität eine Art von Schultraditionen<sup>35</sup>! Für Gilles war klar, auf wessen Seite er sich schlagen sollte. Seine Richtschnur blieb Thomas von Aquin, und so fügte er ans Ende seines durchaus versöhnlichen Dankes an Albert zur Sicherheit noch einmal an, dass die schärfsten Pfeile zur Verteidigung des Glaubens trotz allem von Thomas stammten<sup>36</sup>.

Diese Ausrichtung an Thomas begegnet im weiteren Verlauf der Danksagung noch ein weiteres Mal: Alexander von Hales und Bonaventura werden in der Dankesrede bloß kurz gestreift<sup>37</sup>, später werden auch noch Aegidius von Rom und Johannes Duns Scotus angeführt<sup>38</sup>; doch dazwischen richtet Gilles einen längeren Abschnitt an keinen geringeren als an Durandus von St. Pourçain, der

<sup>33</sup> Cf. unten, IV., ll. 103–106: „*In liberalibus artibus peritus, in theologicis editionibus per totum canonem sacrum redoluit. Hoc unum differentiae a Thoma sortitus est: humanas a divinis locis et operibus seiuinxit artes, Thomas acerrimis humanae intelligentiae telis scripturam pietatis armavit.*“

<sup>34</sup> Cf. neben Kaluza, *Débuts de l'albertisme tardif* (nt. 11), 219–226, auch M. J. F. M. Hoenen, *Comment lire les grands maîtres? Gérard de Monte, Heymeric de Campo et la question de l'accord entre Albert le Grand et Thomas d'Aquin* (1456), in: *Revue Thomiste* 108 (2008), 105–130.

<sup>35</sup> Kaluza, *Débuts de l'albertisme tardif* (nt. 11), 218, weiß bereits um diese Kontinuität, doch weil er das vorliegende Textstück nicht als Danksagung, sondern als Lob interpretiert und Gilles deshalb für einen Eklektiker hält (cf. unten, nt. 41), kann er an seiner These weiterhin festhalten, es habe in diesen frühen Pariser Jahren noch keine eigentlichen Denkschulen gegeben.

<sup>36</sup> Cf. oben, nt. 33.

<sup>37</sup> Cf. unten, IV., ll. 107–109: „*Alexandrum de Hallis magno in honore memoria mea reconditum habeo. Afficit ultra me devotus ille seraphicus doctor Bonaventura, cuius operas caelesti ambrosia et suavitatis melle Sanctus ipse perunxit.*“

<sup>38</sup> Cf. unten, IV., ll. 117–118: „*Aegidium de Roma et Scotum magna veneratione concelebro. Hunc in doctrina et cum Aristotele manifestum, illum subtilem pro meo modulo indicavi.*“ Mit Scotus' allzu großer Subtilität ist ein weiteres Schlagwort der Auseinandersetzungen des 15. Jahrhunderts bereits benannt, cf. M. J. F. M. Hoenen, *Formalitates phantasticae. Bewertungen des Skotismus im Mittelalter*, in: M. Pickavé (ed.), *Die Logik des Transzendentalen. Festschrift für Jan A. Aertsen zum 65. Geburtstag* (Miscellanea Mediaevalia 30), Berlin 2003, 337–357.

schon zu Gilles' Zeiten vor allem für seine Widerlegungsversuche von Thomas bekannt war. Doch Gilles ist erstaunlicherweise des Lobes voll – ja, ihm fehlen, wie er freimütig zugesteht, die Worte, um etwas zu sagen, was Durandus' würdig wäre, so genau und pointiert habe dieser argumentiert<sup>39</sup>. Gilles wendet sich gar direkt an sein Publikum als Richter, denn sie alle hätten Durandus' Scharfsinn gehört – und zwar dessen Scharfsinn in seinen Angriffen gegen Thomas von Aquin. Erneut ist es also Thomas, an dem sich der Wert auch des Durandus bemisst, und wenig überraschend macht Gilles deutlich, dass es ihm bei Durandus stets nur darum gegangen sei, genau diese Angriffe zu widerlegen. Offen gesteht er zwar ein, dass er sich diesem Gegner nie ganz gewachsen gefühlt habe, doch ist er ihm für die Herausforderung umso dankbarer – auch wenn er schließlich Durandus nur dort gefolgt sei, wo der „mit meinem Thomas einig gegangen ist“<sup>40</sup>.

Dieser ausführliche Dank offensichtlich an einen Gegner ist nun erneut interessant. Denn wie das Beispiel von Scotus und der anderen drei nur kurz erwähnten Scholastiker zeigt, hätte Gilles durchaus die Möglichkeit gehabt, Durandus allenfalls namentlich anzuführen, um dann gleich zum nächsten Scholastiker fortzuschreiten; aber ganz offensichtlich war ihm daran gelegen, diesen Durandus eingehend zu würdigen. Damit wird nicht nur deutlich, dass es Gilles mit seinem Dank, den er ja auch hätte bleiben lassen können, offensichtlich ernst war, sondern es zeigt sich noch einmal mehr, dass er sich mit Thomas durchaus einem ganz bestimmten Denker verpflichtet fühlte, sich dadurch aber zugleich nicht daran gehindert sah, auch Thomas' Gegner mit Wohlwollen und Wertschätzung zu begegnen. Insgesamt ist Gilles' Sentenzenkommentar noch zu wenig untersucht, um sagen zu können, wie konsequent er sich in seinen Positionen Thomas anschließt<sup>41</sup>; dass er sich selbst als dessen glühender Verteidiger versteht, der aber dennoch offen und dankbar ist für Argumente seiner Gegner, wird aus dieser *gratiarum actio* bereits deutlich.

Und erst jetzt, erst nach diesem Durchgang durch die universitäre Scholastik des 13. und frühen 14. Jahrhunderts spricht Gilles in seiner Dankesrede auch die anwesenden *magistri et patres venerabiles* an. Ihnen dankt er für ihre Geduld und ihre Nachsicht, derer er nie würdig gewesen sei, um mit einer kurzen Doxo-

<sup>39</sup> Cf. unten, IV, ll. 110–113: „*Quid rursus domino Durando dignum impertiar, non invenio. Hunc in responsionibus appunctuatum comperi, in forma processus ordinatum. Acumen ingenii in impugnationibus suis contra Thomam vos ipsi audistis, vos indices constituo.*“

<sup>40</sup> Cf. unten, IV, ll. 113–116: „*Sponte fateor me illis digna non dedisse responsa, non quia danda non sint, sed quia ratiocinando acerrimus est et mihi bebes ingenium. Illi magnas refero grates, quem etsi secutus non sim nisi quatenus consensus Thomae, meum tamen excitavit habitum.*“ Für den methodisch ähnlichen, aber weit weniger wohlwollenden Umgang mit Durandus bei Gilles' Vorgänger Johannes Capreolus cf. Zahnd, *Wirksame Zeichen?* (nt. 8), 398 sq.

<sup>41</sup> Dass Gilles offensichtlich auch in der Lage war, albertistisch zu argumentieren, zeigt Kaluza, *Débuts de l'albertisme tardif* (nt. 11), 239 mit nt. 46. Dennoch scheint die Bevorzugung von Thomas so stark, dass Gilles nicht vorschnell als Eklektiker abgetan werden sollte (so Kaluza, op. cit., 214).

logie die *gratiarum actio* zu beschließen<sup>42</sup>. Das lässt einen zuerst einmal unbefriedigt, denn angekündigt war ein Dank nicht an die *magistri et patres*, also nicht an die in der universitären Hierarchie höher stehende Klasse, sondern an die *participes et consocii*, d. h. an die Zuhörer und Mitstreiter. Wo bleiben die?

Es ist bereits kurz erwähnt worden, dass Gilles' *principia* abgesehen von der *actio gratiarum* noch weitgehend den Gepflogenheiten des späten 14. Jahrhunderts entsprechen: In den *recommendationes* finden sich etwa die üblichen Viererstrukturen, und der Bibelvers, auf den Gilles sich darin beruft, nimmt auch die heraldischen Spielereien auf<sup>43</sup>. Denn Gilles wählt einen ziemlich obskuren Ausruf des Propheten Elischa: Als nämlich der Prophet Elia in den Himmel entrückt wird, ruft Elischa gemäß 2 Könige 2, 12: „*currus Israel et auriga eius* – Wagen Israels und sein Lenker“, was als Leitmotiv für einen Sentenzenkommentar nun wirklich nur dann zu plausibilisieren ist, wenn man bedenkt, dass sich hinter dem Wagen der Wagner, also der *carlerius* verbirgt, und hinter dem Wagenlenker der Schildträger, der *aegidius*, womit wir bei Gilles Charlier wären.

Eine Besonderheit findet sich allerdings in diesen *principia*. Denn wie üblich disputiert Gilles in den *quaestiones collativae* eingehend mit seinen Mitstreitern, seinen *socii*, die er nun aber nicht *socii* – sondern *magistri mei* nennt<sup>44</sup>. Aus dem, was bisher an *principia* aus dem 14. Jahrhundert bekannt ist, ist dies nicht nur etwas völlig Unübliches<sup>45</sup>, sondern vor allem etwas Ungebührliches, denn im theologischen Rahmen, in dem die Sententiare sich damals betätigten, waren sie bloß *baccalaurei*<sup>46</sup>. Das *magister meus* lässt sich daher eigentlich nur wörtlich als demütiges „mein Lehrer“ und nicht im Sinne eines akademischen Titels verste-

<sup>42</sup> Cf. unten, IV, ll. 126–136.

<sup>43</sup> Zu den Viererstrukturen cf. etwa die Formulierungen „*in quibus verbis quattuor notantur*“ (Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 959, 1<sup>va</sup>) oder „*in quibus verbis quattuor tanguntur*“ (ibid., 93<sup>rb</sup>); den biblischen Leitvers führt Gilles im dritten *principium*, ibid., 1<sup>ra</sup>, und im vierten, ibid., 93<sup>ra</sup>, ein.

<sup>44</sup> Cf. Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 959, 3<sup>va</sup>: „*Illud pono probabiliter contra magistrum meum magistrum Aegidium de Priches qui in suis principis primo et tertio tenuit oppositum*“; ibid., 95<sup>va</sup>: „*Illud pono collative contra magistrum meum reverendum magistrum Lupum de Fonte Petrino bachalaureum ordinarium praedicatorum qui oppositum posuit in duobus principis*“; oder ibid., 98<sup>va</sup>: „*Illud pono probabiliter contra magistrum meum et amicum spiritualem magistrum Johannem de Attrio legentem in scolis Sorbonae*.“ Unzählige Rückverweise auf den jeweiligen *magister meus* finden sich dann auch in den nachfolgenden Diskussionen der strittigen Punkte.

<sup>45</sup> W. Duba hat mich auf die Pariser *principia*-Disputationen von 1338 hingewiesen, wo Jakob von Padua den Benediktiner Pierre d'Allouagne *reverendus pater et magister meus* nennt und dieser umgekehrt auf Jakobs Einwände als *dicta magistri Iacobi* verweist (cf. S. Livesey, Pierre d'Allouagne and Saint-Omer, Bibliothèque de l'agglomération 504, in: C. Angotti/M. B. Calma/M. Teeuwen [eds.], Portraits de maîtres offerts à Olga Weijers, Turnhout 2013, 381–392). Letzteres ließe sich mit Verweis auf Jakobs Artisten-Grad erklären (cf. nt. 46) und ersteres ist längst nicht so stark wie Gilles' *magister meus magister N.N.*; beides könnte aber andeuten, aus welchen Gepflogenheiten heraus jemand wie Gilles zu seiner zweideutigen Anwendung des Titels gekommen ist.

<sup>46</sup> Es genügt als Erklärung auch nicht zu sagen, die Sententiare seien ja bereits *magistri in artibus* und die Bettelung sei entsprechend darauf zu beziehen – denn für Mitglieder der Bettelorden wie den oben, nt. 44 erwähnten Lupus de Fonte Petrino OP trifft dies gerade nicht zu. Ebenso wenig gilt es für die unten, nt. 49 und 62 erwähnten Beispiele.

hen, doch ist die Zweideutigkeit nicht von der Hand zu weisen, und – so kommt man nicht umhin anzunehmen – durchaus gewollt. Denn hier sind wir erneut in diesem performativen Spiel, in dem die dankbare Unterordnung unter den Bedankten zugleich zu einer Aufwertung des eigenen Status führt: Wenn die übrigen *socii* bereits als *magistri* bezeichnet werden können, dann liegt es auf der Hand, auch den sich so Unterordnenden selbst bereits als *magister* zu betrachten. Zu den *magistri et patres*, die am Ende von Gilles' *gratiarum actio* verdankt werden, durften sich zumindest die *consocii* also durchaus auch zählen<sup>47</sup>.

## 2. Lambertus de Monte

Von diesem aufgewerteten Selbstverständnis zeugen nun auch die beiden weiteren Danksagungen, die hier noch vorzustellen seien. Die eine stammt aus dem Kommentar eines gewissen Lambertus de Monte, der 1423 in Paris die Sentenzen gelesen hat und nicht mit seinem Kölner Namensvetter aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu verwechseln ist<sup>48</sup>. Der Pariser Lambertus folgt in seinen *principia* erneut der klassischen Struktur – mit den bereits bekannten Ausnahmen, dass auch er seine Mitstreiter konsequent als *magistri mei* anspricht und als dritten Teil seiner *principia* jeweils eine *gratiarum actio* ankündigt<sup>49</sup>. Tatsächlich findet sich nun im direkten Anschluss ans vierte *principium* ein entsprechendes Textstück, das allerdings wie auch die vorangehende *quaestio collativa* unvollständig erhalten ist: Es fehlen das Ende der *quaestio* sowie der Beginn der Danksagung. Daher wissen wir nicht, ob sich Lambertus auch allgemeine Gedanken

<sup>47</sup> Als weiteren Hinweis für ein Mitmeinen der *consocii* ließe sich allenfalls auch die erste rhetorische Frage im direkten Anschluss an die Anrede der *magistri et patres*, ll. 126–127, verstehen („*Quid causae fuit ut prosequeremini steriles lectiones?*“), falls mit *prosequeremini* nicht ein zuhörendes Nachverfolgen, sondern das jeweils eigene Durchführen von *steriles lectiones* gemeint gewesen sein sollte.

<sup>48</sup> Zum Pariser Lambertus de Monte cf. M. Meliàdo/S. Negri, Neues zum Pariser Albertismus des frühen 15. Jahrhunderts. Der Magister Lambertus de Monte und die Handschrift Brussel, Koninklijke Bibliotheek, ms. 760, in: Bulletin de philosophie médiévale 53 (2011), 349–384; sowie Zahnd, Wirksame Zeichen? (nt. 8), 441–448. Eine kritische Edition von Lambertus' vier *principia* ist von M. Meliàdo und S. Negri unter Mitarbeit von J. Witt und U. Zahnd geplant.

<sup>49</sup> Cf. die einleitenden Sätze des ersten *principium*: „*Reverendi patres et magistri. In sequendo vestigia magistrorum meorum in lectura Sententiarum magistri Petri Lombardi, Deo favente in praesenti actu tria sum facturus: primo recommendationem scripturae sacrae quattuor voluminibus magistri Petri Lombardi Episcopi Parisiorum contentae praemittere; secundo quaestionem collativam cum magistris meis, cum quibus in hac lectura immeritus concurreo, discutere; tertio Deo et vobis gratiarum actiones possetenus inferre*“ (Brussel, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 760, 1<sup>v</sup>). Am überraschendsten sind diese Betitelungen erneut dort, wo Ordensmitglieder angesprochen werden, die noch über keine akademischen Grade verfügen, cf. *ibid.*, 4<sup>r-v</sup>: „*Istud corollarium pono gratia collationis cum reverendo magistro meo actu legente in collegio Beatae Mariae de Monte carmeli*“; 85<sup>r</sup>: „*Cuius oppositum in suo primo principio posuit magister et dominus meus reverendus actu legens in Scholis sancti Thomae*.“ Auch Lambertus de Monte wählt einen heraldischen Bibelvers für seine *principia*, nämlich Ps. 67, 16: „*Mons Dei, mons pinguis*“, wobei neben dem offensichtlichen *mons* – de Monte auch *pinguis* (fett, strotzend) ein Anklang an die ursprüngliche Bedeutung von Landberth (strahlend, strotzend) sein könnte.

über das Danken gemacht hat; vielmehr setzt der Text direkt mit einem Lob der Trinität und deren Mitteilungsfreude durch Propheten und Doktoren an, woraus Lambertus fließend in den Dank zuerst einmal an Petrus Lombardus übergeht und in vertrauten Klängen dessen summarische Leistung lobt<sup>50</sup>.

Danach finden in Lambertus' Danksagung nur noch zwei Personen Erwähnung, nämlich als krönender Abschluss Maria, die Mutter Gottes, die – auch wenn sie nichts Geschriebenes hinterlassen hat – dank ihrer Tugenden doch die größte Lehrerin sei<sup>51</sup>. Zwischen Petrus Lombardus und Maria eingebettet aber verdankt Lambertus noch explizit Albert den Großen, denn auch wenn unter den übrigen Doktoren alle ‚groß‘ genannt werden könnten, gelte das Epitheton, so Lambertus, doch im Besonderen für Albert, der ihm in seiner Kommentrarbeit so hilfreich gewesen sei, dass er ihn allein für erwähnenswert hält<sup>52</sup>. Der ausgleichende, vermittelnde Ansatz, den Gilles noch gepflegt hat, fehlt hier, und tatsächlich haben die wenigen Studien, die sich bisher mit Lambertus' Kommentar beschäftigt haben, deutlich gemacht, dass Lambertus nichts anderes als ein eifriger Vertreter eines frühen Pariser Albertismus ist, sodass seine Wahl allein von Albert hier in der Danksagung durchaus als weiterer Ausdruck, ja als Inszenierung dieses Schulbewusstseins verstanden werden kann<sup>53</sup>. Allfällige Streitpunkte zwischen den Denktraditionen werden allerdings nicht angesprochen. Auf Alberts Verdienste in der Philosophie will Lambertus gar nicht erst eingehen, sondern er hebt bloß hervor, wie geschickt und hilfreich Albert die Kirchenväter ausgelegt und verständlich gemacht habe, sodass er nur ausrufen könne: „Diesem will ich vor allen anderen als bescheidener Schüler nacheifern.“<sup>54</sup>

<sup>50</sup> Op. cit., 219<sup>v</sup>: „*Hanc sapientiam divinam extense per innumera fere volumina lateque diffusam ad nostram allegationem venerabilis Parisiorum antistes magister Petrus Lombardus in unum compendium redegit quod, si diligenti indagine contemplatur, quibus claruit virtutibus, quam profunde divinis illustratus fulgoribus, quanta caritate ferbuit in Deum in proximum nobis procul dubio ostendit. [...] Ideo sic non quas debeo, sed valeo si tamen ad id dignus sim infinitas gratiarum refero actiones.*“

<sup>51</sup> Op. cit., 219<sup>v</sup>: „*Sed ad quam demum accedo intemeratam virginem gloriosam matrem Ihesu, eidem magis adhaereo quoniam plena gratia, quae et si non scripsit in atramento tota vita eius doctrina et sapientia fuit, quae in praesenti lectura me amplius docuit quoniam speculum sine macula est purae virtutis, super omnem creaturam emanatio quaedam divinae bonitatis, super omnem dulcedinem verum mentem illuminat salubriter eam intuentis, affectum inflammat eam sincere diligentis.*“

<sup>52</sup> L. c.: „*Praeterea inter ceteros posteriores doctores in hac lectura sententiarum tanti antistitis mihi super modum laboriosa affuit specialius doctor venerabilis Albertus Magnus, et si omnes magni, eius nomen auctoritate per universum magnum celebratur, ut de mundanis seu humanis sapientiam taceam, magnus in divina sapientia merito (?) nuncupatur quoniam ipse ut studentibus sua scripta attestantur canonicis suppositis scripturis veluti fundamento quod est Christus Ihesus cuius ardente amore liquescente mente est Dionysius, est Augustinus, est Gregorius, est Hieronymus, est Bernardus, est Basilius ut nihil aut dicere aut scribere videatur, sed Dionysius, sed Augustinus, sed Gregorius etc. nimirum si dubia solvat, obscura declaret, incerta demonstret, devia rectificet, abiectis falsis vera ostendat, occulta manifestet, in arduissimis ‚hoc‘ inquit ‚sententia sanctorum est‘.*“

<sup>53</sup> Cf. die oben, nt. 48, genannte Literatur sowie Meliadò, *Axiomatic Wisdom* (nt. 11), 109 sq.

<sup>54</sup> Brüssel, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 760, 219<sup>v</sup>: „*Ideo ad obiecta respondeamus ‚hinc‘ potius ‚hunc cognoscerem, hunc diligerem, hunc modicus prae ceteris imitarer discipulus‘, qui iam in conspectu Dei fulget ut stella perpetua, certus de sua corona iustitiae oret pro nostra.*“

### 3. Wilhelm von Vorillon

Ein überragendes intellektuelles Vorbild hat auch der Verfasser der letzten Danksagung, die hier vorgestellt werden soll. Es handelt sich um den Franziskaner Wilhelm von Vorillon, der 1429/1430 in Paris die Sentenzen gelesen und in seinem monumentalen Kommentarwerk keine Zweifel daran aufkommen lässt, dass er Johannes Duns Scotus verehrt<sup>55</sup>. Dies sollte er auch in einer langen Danksagung bekräftigen, einer Danksagung, die sich zumindest in den gedruckten Fassungen seines Kommentars erneut erst ganz am Schluss findet, jeweils am Beginn von Wilhelms *principia* aber bereits angekündigt wird<sup>56</sup>. Dort nun, wo der Text der *quaestio collativa* des vierten *principium* aufhört und eigentlich diese Danksagung anschließen müsste, findet sich in den Drucken nun allerdings der Hinweis, diese *gratiarum actio* sei eben am Schluss des Werks eingefügt<sup>57</sup> – auch die frühneuzeitlichen Herausgeber haben diese Danksagung also als Teil der *principia* verstanden. Dafür spricht erneut auch die Rhetorik des Textstückes, die vom scholastischen Latein von Wilhelms übrigen Kommentar völlig verschieden ist, auch wenn die Danksagung literarisch verwoben ist mit einer Auslegung des ganz knappen Epilogs des Sentenzentexts und damit an den Schluss passt<sup>58</sup>.

Wilhelm nimmt sich drei Dinge vor in diesem Textstück<sup>59</sup>: Neben jener Auslegung des Sentenzenepilogs will er auch seinen Nachfolger empfehlen, bevor er zur eigentlichen Danksagung fortschreitet. Diese Empfehlung seines Nachfol-

<sup>55</sup> Zu Vorillon, seinem Sentenzenkommentar und seinem Skotismus cf. Zahnd, *Easy Going Scholars* (nt. 17), 274–290, mit Hinweisen auf weitere Literatur.

<sup>56</sup> Cf. Wilhelm von Vorillon, *Super quattuor libros Sententiarum*, Princ. I, ed. D. Agricola, Basileae 1510, 1<sup>r</sup>: „*Doctissimi viri patres atque percelebres. Eius vestigiosas semitas sequenturus qui tribus composuit digitis orbem terrae, campum Domini supermundanum ingrediens, favente altissimo tria sum facturus. Primo enim collatio pramittitur sophiae commendativa. Secundo dubietas adiungetur cum magistris collativa. Tertio humilior postponetur loquela gratiativa.*“ Cf. *ibid.*, 120<sup>v</sup>, 236<sup>v</sup> und 330<sup>r</sup>. Auch Vorillon richtet seine *principia* an einem heraldischen Bibelvers aus, nämlich an Jdt. 13, 12: „*Girantes vallem venerunt ad portam civitatis.*“ Der Beginn des Verses lässt sich mit „roulant dans la vallée“ übersetzen, worin die latinisierte Form „Valle Rouillonis“ von Vorillons Name anklingt, cf. Zahnd, *Easy Going Scholars* (nt. 17), 279 sq. mit nt. 52.

<sup>57</sup> *Op. cit.*, 330<sup>v</sup>: „*Residuum huius principii super quarto Sententiarum require in fine tabularum, quod sic incipit: Expeditus per Domini gratiam etc.*“ Der anzitierte Abschnitt beginnt *ibid.*, 459<sup>r</sup>.

<sup>58</sup> Cf. Petrus Lombardus, *Sententiae in IV libris distinctae*, IV, 50, ed. I. Brady (*Spicilegium Bonaventurianum* 5), Roma 1981, 560. Auch an der 1409 gegründeten Universität Leipzig scheint es üblich gewesen zu sein, mit einer Auslegung des Sentenzenepilogs eine größere Schlussrede, eine sogenannte *conclusio*, zu verbinden, die durchaus auch Dankesakte beinhalten konnte, cf. G. Buchwald/T. Herrle, Redeakte bei Erwerbung der akademischen Grade an der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert. Aus Handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek (Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 36/5), Leipzig 1921, 7. Die Auslegung des Epilogs findet sich bei Vorillon, *op. cit.* (nt. 56), 457<sup>v</sup>–459<sup>r</sup>.

<sup>59</sup> *Op. cit.* (nt. 56), 457<sup>v</sup>: „*Viri doctissimi, patres atque extollendi per saecula laudibus. Gymnascii operis exigit epilogus et sententiarum finis saepius praestolatus adveniens actum praesentem triphariis distingui particulis. In prima siquidem praemittitur lectio compendiosa. In secunda adiungetur commendatio dulcorosa. In tertia subsequetur regratiatio seriosa.*“

gers stellt Wilhelm allerdings vor ein Problem, denn er weiß zum Zeitpunkt seiner Dankesrede schlicht noch nicht, wer sein Nachfolger sein wird<sup>60</sup>. Daher bietet er eine allgemeine, allerdings fast messianisch anmutende Empfehlung dessen, der da sehnlichst zu kommen erwartet werde und dem gegenüber sich Wilhelm jetzt schon wie ein Zwerg angesichts eines Riesen fühle<sup>61</sup>. Rhetorisch scheint Wilhelm nicht unbedarft zu sein, und einmal mehr ist hier ganz offensichtlich ein Sprachspiel im Gange. Denn anstatt die Empfehlung einfach bleiben zu lassen oder auf das Nötigste zu beschränken, weil er seinen Nachfolger nicht kennt, inszeniert Wilhelm vielmehr dessen Ankunft und Sentenzenjahr als Ereignis, womit durch die Anonymität des Kommenden nunmehr das Sentenzenjahr schlechthin (und damit auch das von Wilhelm) zu einem Ereignis, die Sententiarie (und mit ihnen Wilhelm) zu sehnlichst erwarteten Gestalten hochstilisiert werden. Unnötig zu sagen, dass bei solcher Inszenierungsfreude auch Wilhelm in den *quaestiones collativae* seine Mitstreiter als *magistri mei* anspricht<sup>62</sup>, um damit erneut vorwegzunehmen, was er selbst bald zu sein hofft.

In der eigentlichen Danksagung, der *regratiatio seriosa*, wie Wilhelm sie nennt, steigt er in inzwischen vertrauter Weise ein. Denn Wilhelm dankt zuerst Gott, geht direkt über in einen Dank an Maria, um als Minorit danach auch Franziskus in seinen Dank einzubeziehen, noch bevor er als Viertem des Apostels Paulus gedenkt<sup>63</sup>. Im Vordergrund dieser ersten Danksagungen stehen erneut in recht allgemeiner Weise vor allem die Vorbildfunktionen und Hilfeleistungen für den eigenen Lebensweg; persönlicher werden die Danksagungen erst, sobald Wilhelm auf seine scholastischen Meister zu sprechen kommt. Und da erwähnt der eifrige Scotist Wilhelm erstaunlicherweise als ersten Thomas von Aquin, den heiligen, aus dessen Vita er gar die Episode rezitiert, dass eine göttliche Stimme Thomas' Lehre mit den Worten „*bene scripsisti de me Thoma*“ selbst approbiert

<sup>60</sup> Op. cit. (nt. 56), 459<sup>r</sup>: „*sequitur nunc secundum principale in quo adiungi habet recommendatio dulcorosa. Eram quidem et iocose et seriose baccalaureum futurum reverendum recommendaturus si novissem, sed hunc quem mittit Ordo seu qui post me hanc accipiet lecturam non cognovi ex nomine.*“

<sup>61</sup> L. c.: „*unum scio quod tantus Ordo et tanta theologiae Facultas peroptime providebit. Me aestimo gnanum, illum futurum gigantem. O quando tempus advenerit quod tantus pater incipiet! Saepe multum cogito de eius ore, ut de Nestore narrare solebat Homerus melliflua verba procedere. Hunc vobis o domini, o patres, o magistri recommendo; eum quidem veluti quandam stellam has scholas illuminantem videbitis advenire, quem conservet Altissimus ubicunque moretur, et nos secum. Amen.*“

<sup>62</sup> Cf. op. cit., 4<sup>rb</sup>: „*Hoc corollarium pono contra reverendum magistrum meum praeceptorem et amicum singularem baccalaureum N. qui in suo solempni principio oppositum posuit in forma*“; *ibid.*, 5<sup>va</sup>: „*Hoc corollarium pono contra reverendum magistrum meum et patrem singularem ordinarium baccalaureum in scholis seu collegio fratrum praedicatorum*“; *ibid.*, 122<sup>vb</sup>: „*Specialiter tamen de praesenti protestor me aliqua dicere solum probabiliter et collative ut valeam proficere cum reverendis magistris meis ingeniosissimis cum quibus in lectura sententiarum immeritus concurrō*“; etc.

<sup>63</sup> Op. cit., 459<sup>v</sup>: „*Ad te venio o pauperum patriarcha Francisce pater inclyte, cuius Ordo me de mundana conversatione in juvenili aetate revocavit, nutriti in moribus, in scientiis erudivi, ni obicem posuisset mea nimia ruditas, saeculum contemnere docuisti, promptum ad adversa, spernere prospera fecisti, iugibus suspiriis quae sursum sunt intendere, menti meae Dei medio quantis vicibus inspirasti non occurrit. Fui erga te saepius ingratus, sed parce tuo filio ad te modo fugienti, quem exoro attentius me ut velis semper habere commissum.*“



habe<sup>64</sup>. So weit mag Wilhelm in seiner Approbation von Thomas allerdings nicht gehen, und daher bittet er den Aquinaten umgehend um Verzeihung, dass er im Verlaufe seines Kommentars mehrfach von dessen Meinung abgewichen sei, denn schließlich habe ja auch Thomas, der *doctor angelicus*, nicht nur mit Engelszungen, sondern bisweilen ganz menschlich gesprochen<sup>65</sup>.

Auch dies ist nun ein Argument, das seit dem späten 14. Jahrhundert aus Schriften gegen eine Verabsolutierung von Thomas' Lehre bestens bekannt ist und das im 15. Jahrhundert in den Auseinandersetzungen zwischen den Schulrichtungen immer wieder vorgebracht werden sollte<sup>66</sup>. Erneut werden daher zwei Dinge deutlich, dass nämlich einerseits in diesen frühen Pariser Jahren sehr wohl über den Stellenwert einzelner Schulhäupter bereits debattiert worden ist, dass dies andererseits aber in durchaus wertschätzender Form geschah. Denn dass Kritik noch nicht Polemik heißen muss, zeigt Wilhelm, wenn er nach Thomas auch Bonaventura verdankt und eingesteht, auch von ihm bisweilen abgewichen zu sein<sup>67</sup>.

Und dann, dann ist die Reihe endlich an ihm: „*Nunc, nunc ad te amor meus o doctorum subtilior Ioannes dictus de Dunis se convertit lingua mea.*“ Johannes Duns Scotus ist Wilhelms unbestrittener Held. Ihn rühmt er – unter Rekurs übrigens auf dessen Kölner Epitaph<sup>68</sup> –, ihm verdankt er sein Wissen, doch selbst ihm

<sup>64</sup> L. c.: „*Succedit perpetuis extollendus laudibus sanctus Thomas. Hunc lingua laudare non praesumit balbutiens, cuius doctrinam cognitus est magnitollere altissimus: cum enim coram altari fratrum suorum Parrhysius Deum attentius exoraret ut quod de corpore suo Christi scilicet scripserat, an esset verum vel non intimaret, delapsam a caelis non dubito iam a terra sublevatus protinus vocem audivit: ‚bene scripsisti de me, Thoma‘. O doctrinae fidelissimum testimonium e caeli sedibus, adhuc vivens nobiscum sanctus Thomas doctrinam habet firmatam ore Dei! Quis talia vidit? Quis audivit? Quis in aliquo doctorum talia expertus est?‘* Zur Thomas-Legende cf. Das Leben des heiligen Thomas von Aquino, erzählt von Wilhelm von Tocco, und andere Zeugnisse zu seinem Leben. Übersetzt und eingeleitet von W. P. Eckert, Düsseldorf 1965, 231.

<sup>65</sup> L. c.: „*Parce mihi, parce doctor sancte, si hoc in anno aliquibus in passibus tuae obviavi sententiae: non quidem hoc feci contradicens, sed veritatem inquirens. Si enim in multis es locutus linguis angelicis, et humanis non haesito te fuisse locutum. Fateor hoc humillime ut debeo poena, et lingua hoc in anno meis in factis aruisset nisi sanctiora dicta tua affuissent iuvamini. O decor philosophiae, o fastigium theologiae, o religionis venustas, o Olympo regnans iam sanctitas! Me tuis suffragiis et precibus per omnia in omnibus recommendo.*“

<sup>66</sup> Cf. S. Müller, Pierre d'Ailly und die ‚richtige‘ Thomas-Interpretation: Theologisch-hermeneutische Prinzipien als Grundlage des Wegestreits, in: *Traditio* 60 (2005), 339–368, sowie M. J. F. M. Hoenen, Categories of Medieval Doxography. Reflections on Use of ‘Doctrina’ and ‘Via’ in 14<sup>th</sup> and 15<sup>th</sup> Century Philosophical and Theological Sources, in: P. Büttgen/R. Imbach/U. Schneider/H. Selderhuis (eds.), *Vera doctrina. Zur Begriffsgeschichte der Lehre von Augustinus bis Descartes – L’idée de doctrine d’Augustin à Descartes* (Wolfenbütteler Forschungen 123), Wiesbaden 2009, 63–84.

<sup>67</sup> Wilhelm von Vorillon, *Super quattuor libros Sententiarum, IV, Epilogus*, ed. Agricola (nt. 56), 459<sup>v</sup> – 460<sup>r</sup>: „*Non longe minori succedit gloria sublevandus doctor Bonaventura. [...] Si quid boni aut aliquid aut modicum hoc in anno protulerim tuae saepius affuerunt manus adiutrices, sine quibus non potui; nec tibi alicubi obviavi nisi gratia exercitii ut dictum collatum dicto manifestius appareret. Tibi sit iubilis angelorum choris. Amen.*“

<sup>68</sup> Op. cit., 460<sup>r</sup>: „*Nunc, nunc ad te amor meus o doctorum subtilior Ioannes dictus de Dunis se convertit lingua mea. Non autumo baud suspicor quenquam in terris viventem tuas laudes dignis celebrare sermonibus, quem mater universitatum Parrhysius suo in flore et precio tot inter doctorum turmas subtilis nomine insigniuit, cuius postmodum Coloniae clerus adventum sentiens universus tibi obviasse refertur. Te primitus Scotia genuit, te postmodum Anglia docuit ubi primo sententias legisti, rursus suscepit Francia, sed Colonia tenet in tumulo. O*

gegenüber räumt Wilhelm ein, dass er nicht unfehlbar gewesen sei: Tatsächlich gibt es drei prominent ausgezeichnete Stellen in Wilhelms Sentenzenkommentar, in denen er explizit von seinem großen Vorbild abweicht<sup>69</sup>. Von sturem Schulgehalte kann bei Wilhelm daher keine Rede sein, so sehr er sein großes Vorbild verehrt.

Für intellektuelle Offenheit sprechen auch die restlichen drei Scholastiker, die Wilhelm noch kurz verdankt: An erster Stelle folgt Franziskus de Mayronis, der zwar ein Ordensbruder von Wilhelm ist und allenfalls in eine scotistische Linie mit eingerechnet werden könnte, doch dankt er dann auch Heinrich von Gent und schließlich Aegidius von Rom<sup>70</sup>. Den Abschluss seiner Danksagung bilden erneut Wilhelms Zeitgenossen, zuerst seine tatsächlichen Lehrer, unter deren Regenz er die Sentenzen gelesen hat<sup>71</sup>, und dann auch seine Mitstreiter, die er erneut als seine *magistri* anspricht, so sehr er sich deren tieferer akademischer Grade bewusst ist<sup>72</sup>. Ihnen allen sowie allen anderen Lehrenden und Studierenden dankt er, die von innerhalb und außerhalb der Fakultät zusammengeströmt seien, um ihn in seiner Unfähigkeit zu unterstützen – womit Wilhelm ein letztes Mal das inzwischen bekannte rhetorische Spiel treibt: Denn wer so viele Hörer immer wieder zusammenzubringen vermag, wird alles andere als unfähig gewesen sein.

---

*germen ergo Scotiae, o Angliae scientia, o Franciae subtilitas, sed o Coloniae requies – utinam beata!*“ Zum Kölner Epitaph und der Rolle, die Vorillon für die heutige Formulierung der Gedenktafel spielte, cf. A. Vos, *The Philosophy of John Duns Scotus*, Edinburgh 2006, 101.

<sup>69</sup> Zu den einzelnen Stellen cf. Zahnd, *Easy Going Scholars* (nt. 17), 287.

<sup>70</sup> Op. cit. (nt. 56), 460<sup>f</sup>: „*Sunt sequentes tres alii quorum suffragiis multum saepe indigni qui secuntur: Frater Franciscus de Maronis doctoris subtilis validior imitator, qui multa praemissa ingeniositate super caeteros hoc obtinet, ut in omnibus quasi suis scriptis quae magna sunt numero vocatur quaternario arguendo, distinguendo et caetera faciendo. Accedit doctor solemnissimus quem Henricum de Gandavo intitulat, in Scripto, in Quodlibetis et in Summa miro decoratus ingenio. Succedit Romanus Aegidius, Augustinorum radius, qui tam philosophicis quam theologicis rememoranda dimisit opuscula. Huic sequenti ternario doctorum sicut primo adiutorio pro mihi impenso dignitas tribuatur perpetua.*“

<sup>71</sup> L. c.: „*Specialiter hinc regrator nostris reverendis magistris huius sanctissimi collegii, quos meis in factis favorabiles inveni. Maxime nostro reverendo magistro Luce de Assisio sub cuius sedentis pedibus primum, secundum et tertium feci principium; consequenter nostro reverendo magistro magistro Girardo Suleti nunc in scholis huius regenti de Burgundiae provincia oriundo, cuius sub pedibus nunc meas continuo lectiones et quartum sententiarum incoepi principium.*“ Damit wird zum einen deutlich, dass Vorillon zum Zeitpunkt der Danksagung seine Kommentarbeit noch nicht abgeschlossen hat und die Danksagung damit kein Abschluss-*Sermo* ist; zum anderen zeigt sich aber auch, dass er sehr wohl schon 1430 über Buch IV gelesen hat (zur Diskussion dieses Datums cf. Zahnd, *Easy Going Scholars* [nt. 17], 281).

<sup>72</sup> Op. cit., 460<sup>v</sup>: „*Sed temporis iam expostulat curriculum ut id aggrediar ad quod penitus impotentem me conspicio. Qualiter enim honorem debitum promererem reverendis magistris meis in sacra theologia formati baccalaureis, cursoribus et biblicis, multisque in artium veneranda et charius amplectenda facultate magistris studentibusque diversis in scientiis tam de intus quam extra, qui saepe numero venerunt, ad audiendam meam imperitiam supportaverunt, quod debile et imperfectius tacuerunt. O doctissimi viri, o imago sapientiae Dei quos natura potentes, ars habiles, sed usus faciles ad scientiarum reddidit cumulum. Condonate mihi, condonate mihi vestro indigno.*“

## III. Fazit

Dass spätmittelalterliche Sententiae das neue Gefäß der Danksagungen zu nutzen wussten, um sich magistral zu inszenieren, scheint aus den vorgestellten Texten zur Genüge deutlich geworden zu sein. Die gegenseitige Betitelung als *magistri*, das Ausschöpfen von Spielräumen zum Aufbauschen der eigenen Tätigkeit zeigen, wie sehr die angehenden Magister einen Habitus unter Beweis zu stellen versuchen, der bereits erkennbar machen soll, dass sie dem Schüler-Dasein eigentlich längst entwachsen sind. Sosehr aus diesen Dankesakten immer wieder deutlich wird, wie ernst es den Dankenden mit ihrem Dank ist und wie sehr sie sich ihren geistigen Vorbildern und tatsächlichen Lehrern verpflichtet fühlen, dient ihnen der Dank doch auch zur Profilierung ihres eigenen Status<sup>73</sup>.

Über diese Rollenfragen hinaus bieten die Texte aber auch interessante Einblicke in das damalige intellektuelle Klima. Denn auch wenn die Dankes-Akte rhetorisch überfrachtet sind und daher wohl dazu tendieren, die Situation harmonischer darzustellen, als sie war, tritt aus ihnen doch erstaunlich klar hervor, wie sehr es in Paris in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts bereits deutlich geschiedene, an hochscholastischen Vorbildern orientierte Lehrrichtungen gegeben haben muss. Doch scheint umgekehrt – selbst wenn man die harmonisierende rhetorische Patina von diesen Texten abzieht – ebenso deutlich zu werden, dass sich diese Richtungen nicht zwingend feindlich und keineswegs stur und borniert gegenübergestanden sind. Vielmehr schien man an der kritischen Auseinandersetzung interessiert und um intellektuell herausfordernde Gegenargumente froh zu sein. Die Dankesakte helfen daher, herkömmliche Ansichten über die Schulstreitigkeiten des 15. Jahrhunderts in diese zwei Richtungen zu revidieren: zum einen hinsichtlich der Tatsache, dass früher als bisher gedacht schon am Beginn des 15. Jahrhunderts in Paris offensichtlich an Schulhäuptern orientierte Denkrichtungen präsent waren; zum anderen hinsichtlich des Stils, der in der Auseinandersetzung zwischen diesen Richtungen geherrscht hat und der weniger polemisch und viel wertschätzender gewesen zu sein scheint, als gemeinhin unterstellt worden ist.

Es bleibt aus der beschränkten Perspektive auf frühe Pariser Texte natürlich fraglich, inwiefern dieser Einblick in ein Klima der Wertschätzung auf das weitere 15. Jahrhundert übertragen werden kann. Hier müssten weitere Texte erst gefunden und genauer studiert werden, es müsste genauer festgestellt werden, wohin diese Texte im Rahmen der Sentenzenlesungen nun wirklich gehörten und wie sie mit den *principia* verbunden waren<sup>73</sup>. Immerhin weist eine der wenigen weiteren Danksagungen des 15. Jahrhunderts, die in der Forschung bisher Erwähnung gefunden hat, in eine ähnliche Richtung. Sie stammt von keinem geringeren als dem Vorzeige-Nominalisten Gabriel Biel und ist zusammen mit

<sup>73</sup> Ein vielversprechendes Korpus scheinen die Leipziger Kommentare zu sein, cf. Buchwald/Herrle, Redakte (nt. 58), 62–64, wobei dort die Danksagung eindeutig als Abschluss-*Sermo* erfolgte.

seinen *principia* überliefert, die er 1453/1454 anlässlich seiner Studienzeit in Köln gehalten hat<sup>74</sup>. Biel geht darin nur auf seine tatsächlichen Lehrer und nicht auf intellektuelle Vorbilder ein, doch dankt er dort als Nominalist insbesondere dem Thomisten Gerhardus de Monte und dem Albertisten Johannes von Mechelen<sup>75</sup>. Der wertschätzende Ton, der in den Pariser Danksagungen begegnet ist, dürfte daher auch in weiteren Texten auftauchen, und es scheint sich abzuzeichnen, dass ein Großteil der damaligen Theologen für die intellektuelle Herausforderung, die ihnen die schulischen Gegner boten, schlicht dankbar war.

---

<sup>74</sup> Gießen, Universitätsbibliothek, Ms. 792; die *principia* finden sich auf den foll. 259<sup>r</sup>–271<sup>r</sup>, cf. Bayerer, *Gratiarum Actio* (nt. 13), 14 sq. Auch Gabriel Biel greift auf die Gepflogenheit zurück, seinen *principia* einen heraldischen Bibelvers voranzustellen; bei ihm ist es Lk. 1, 26: „*Missus est angelus Gabriel*“.

<sup>75</sup> Gießen, Universitätsbibliothek, Ms. 792, 258<sup>v</sup>: „*Demum ad inferiora descendens [...] venerabili magistro nostro Gerharo de Monte sacrae theologiae professori eximio almae universitatis Coloniensis dignissimo rectori grates ut possum recenseo cuius sub alis cathedram hanc suscepi scolasticis concedente altissimo gymnasiis pugnaturus. [...] Praeterea venerabilibus magistro Paulo de Gerenshem, decano magistro Jobanni de Machilinia vicecellario una cum toto venerabilium magistrorum nostrorum sacrae paginae professorum dignissimorum collegio infimibiles reddo grates quorum gratia immeritus ego ad hunc gradum sum favorabiliter sublimatus*“ (cf. Bayerer, *Gratiarum Actio* [nt.13], 13). Auch wenn Biel diese Personen nicht direkt als seine Lehrer, sondern bloß als universitäre Würdenträger verdankt, unterstreicht doch schon die Tatsache, dass er überhaupt nach Köln studieren gegangen ist, wie wenig er sich offensichtlich allein in einer nominalistischen Richtung bilden wollte.

#### IV. Anhang: Gilles Charlier, ‚Gratiarum actio‘<sup>1</sup>

Supremum vale huic operi faciens verbum sumo actionis gratiarum. Cupidus est qui quod alterius est retinet sibi. Incivilis qui dilectionis vinculum et gratiae foedus temeravit. Hic est qui beneficiorum acceptorum non meminit, cuius livor edax aliorum consumpsit gloriam ne sua vilesceret, vel quem mortalis aura nominis illexit nimium. Quantum sit scelus ingratitude, omnis natura bestiarum simul et volucrum huius rei magistra est. Nihil tam ferox quod beneficiis non mansuescat. Leones Poeni residues manibus datas captant escas metuuntque trucem soliti verbera ferre magistrum. Pulli ciconiorum parentes senio consumptos cibant, et labore suo praedicant beneficia naturae. Divinum ergo rationis animal sacra haec iura temerabit? Et qui tam pretiosa dona suscepit in ortu, quo pacto beneficiorum obliviosus factus illa polluet? Eat turba hominum quo impetus praiceps impulerit, persequatur qui volet iniurias, data munera non laudet. Memoria enim beneficiorum labilis iniuriarum tenax. Longe aliter faciendum putavi. Voci iustitiae | pietatisque oboedientiam ad beneficos gratam servabo, dabo et participibus et consociis in huius lecturae patientia meritos honores.

M: 198vb

5

10

15

Quam magna multitudo sapientiae et scientiae tuae Domine Deus! „Mirabilis facta est et non potero ad eam. Effundere eam voluisti super omnia opera tua.“ Sed

---

1 Cupidus *add. enim A* | 5 nimium *add. i. l. ☉ et add. i. m. A*: Verba sequentia possent poni ad hoc signum ☉: Ingratitudo quippe scelus noxiosum, vitiorum exercitum secum detrahens. Habet in sua perniciose operatione principium quod in exurendis aliorum officiis <..?..>. Ingratitudo vero est ventus siccans fontem pietatis, rorem misericordiae, fluenta gratiae, et est dispersio virtutum, beneficiorum perditio, exinanitio meritorum [cf. Bernhard von Clairvaux, Sermones super Cantica Cantecorum 51, ed. J. LeClercq (Sources chrétiennes 472), Paris 2003, 50] | 10 Et] Est *A* | 11 praiceps *om. A* | 14 oboedientiam] oboedientia *A* | 15 consociis] sociis *A* | 16 sapientiae] patientiae *A* | 17 est *add. scientia tua A* (cf. Ps. 138, 6)

7 Leones ... 8 magistrum] cf. Boethius, De consolatione philosophiae, 3, II, 7–16, ed. C. Moreschini (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), München–Leipzig 2005, 62 sq. | 8 Pulli ... cibant] cf. ursprünglich Ambrosius, Hexaemeron, V, 16, 55, ed. C. Schenkl (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 32/1), Prag–Wien–Leipzig 1897, 181, dann aber Albertus Magnus, De animalibus, VIII, 2, 4, 68, ed. H. Stadler (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 15), Münster 1916, 598 und 602 | 16–17 Ps. 138, 6 | 17 Sir. 1, 10

---

<sup>1</sup> Die vorliegende Edition fußt auf den einzigen beiden bekannten Handschriften von Gilles' ‚Gratiarum actio‘ Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 959, 198<sup>va</sup>–199<sup>vb</sup> (M), und Angers, Bibliothèque municipale, cod. 205, 232<sup>r</sup>–233<sup>r</sup> (A). M dient der vorliegenden Edition als Leithandschrift, da sie nicht nur den deutlich besseren Text bietet, sondern auf Gilles Charlier selbst zurückzugehen scheint, der sie dem Collège de Navarre vermacht haben soll; cf. die Anmerkung im Schwesterkodex Paris, Bibliothèque Mazarine, cod. 958, 1<sup>r</sup>: „*Ex dono famosissimi in sacra pagina professoris magistri Egidii Carlerii, decani et canonici Cameracensis meritissimi de Cameraco oriundi*“, zitiert nach V. Doucet, Magister Aegidius Carlerii eiusque quaestio de Immaculata Conceptione, in: Antonianum 5 (1930), 405–422, hier 413. Mein besonderer Dank gilt Guy Guldentops für eine Reihe wertvoller Hinweise zu dieser Edition.

rationaliter super vultus humanos abunde dedisti. Sed nos, creaturae tuae, per partes recepimus. Mihi aurem aperiebas, sed infelix ipse tonitruum sermonum  
 20 tuorum ferre non potui. Illud exiguum felicitatis habuerim quod desiderio desideravi scripturas percurrere et te, bone Deus, contingere metam. Quomodo pia mater lumina parvuli pomo flectit, contrahit moras, vocat ad gremium, ita, magistri et patres, Deus omnipotens scintilla quadam micavit in oculo mentis. Vocavit ad facialem visionem. Nobis autem adhuc ire non potentibus duces dedit apostolos et doctores. Honor illi sit decus et imperium, benedictio et potestas aeterna. Sub quo ut suo capite sancti plurimi et doctores strenuissime fideliterque  
 25 certaverunt. Et si horum aliquos magnificavero, reliquis tamen detrahere propositum non est, quibus est pax perpetua et commune gaudium; labes invida procul irae et contentio nulla. Fortassis inter quosdam est discordia concors, discordia opinio cum affectuum unitate, quae multitudo sententiarum, si Aristoteli creditur, nihil praeiudicii affert amicitiae. Nihil ergo, clara doctorum luminaria, nihil aegre tuleritis si quos ex vobis elegerimus.

Ecce praesto est meus Paulus. Venit ille magnanimus, virorum praedicatum omne virtutum. Dicit Chrysostomus: Si humilitatem quaeris, audi eum dicentem:  
 35 „Ego sum minimus apostolorum qui non sum dignus vocari apostolus quoniam ecclesiam Dei persecutus sum.“ Si caritatem ad Deum, dicit: „Scio et certus sum quod neque mors neque vita neque fames neque gladius neque instantia neque longitudo neque altitudo neque profundum neque creatura aliqua poterit nos separare a caritate Dei quae est in Christo Ihesu.“ Si ad proximum, clamat: „Optavi anathema esse pro fratribus“. Si pietatem compassionemque, audi dicentem: „Quis infirmatur et ego non infirmor, quis scandalizatur, et ego non uror?“ Si sollicitudinem, audi: „Instantia mea quotidiana sollicitudo omnium ecclesiarum.“ Si patientiam in tolerandis passionibus, dicit: „Ter virgis caesus sum, ter | naufragium feci, nocte et die in profundum maris fui.“ Si sapientiam, doctorem eius accipe:  
 45 „Notum sit fratres, ait, quod evangelium quod praedicavi vobis, in quo et stas, per quod et salvamini non accepi | ab homine sed per revelationem Ihesu Christi.“ Quo ad caerimonias legis ad pedes Gamalielis sedens dicit se supra suos coaetaneos profecisse. Si quomodo pugnaverit voluptati, audi eum: „Ne magnitudo

M: 199ra

A: 232v

18 rationaliter] irrationabiliter *A* | 21 contingere] pertingere *A* | 22 contrahit] pertrahit *A* | 23 Deus omnipotens *om. A* | 24 non *om. A* | 26 ut] et *A* | fideliterque] fideliter *A* | 27 magnificavero *add. et A* | 29 contentio] contensio *A* | 29–30 discordia opinionum] quia *A* | 30 quae multitudo sententiarum] sententiarum multitudo *A* | 32 quos] quomodo *A* | elegerimus] *add. i.m. M* | 35 Ego] *Eo A* | 36 Si] *Etiam A* | 38 altitudo] latitudo *A* | 41 et ego<sup>1</sup>] *ins. i. l. pro* respondeo *A* | 47 Gamalielis] Gamalalulis *A*

21 contingere metam] cf. Horaz, *Ars poetica*, 412, ed. F. Klingner, Leipzig<sup>3</sup> 1959, 187 | 30 Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, I, 4, 1096a12–17; cf. *ibid.*, VIII, 9–10, 1159a3–1159b4 | 31 luminaria] cf. *Phil.* 2, 15 | 34 Eine wörtliche Vorlage für die folgende Zusammenstellung ließ sich nicht ausmachen; jedoch finden sich sämtliche Bibel-Verweise auch in Chrysostomos' ersten drei Homilien *De laudibus sancti Pauli*, ed. J. P. Migne (*Patrologia cursus completus. Series Graeca* 50), Paris 1862, aus denen später noch wörtlich zitiert wird (cf. *infra*, I, 72) | 35–36 1 Cor. 15, 9 | 36–39 *Rm.* 8, 38 | 39–40 *Rm.* 9, 3 | 40–41 2 Cor. 11, 29 | 42 2 Cor. 11, 28 | 43–44 2 Cor. 11, 25 | 45–46 1 Cor. 15, 1 | 46 *Gal.* 1, 12 | 47 ad pedes ... 48 profecisse] cf. *Act.* 22, 3 | 48–51 2 Cor. 12, 7–8

revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meae angelus Satanae  
 qui me colaphizet, propter quod ter rogavi Dominum ut discederet a me. Et 50  
 respondit mihi: „Sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate perficitur.“  
 Si virginem quaeris, ipse est; si martyrem, testes mihi sunt sepulcrum, gladius et  
 tres fontes tribus ex saltibus capitis Ihesum invocantis relictis. Si prophetiam,  
 ‚Actus apostolorum‘ hoc ipsum testantur. Nescio quid gratiae aliis dederit Deus  
 quod non habuerit. Immo quod ceteris per partes distributum est, huic ex inte- 55  
 gro Christus donavit. „Vas enim electionis est“ et illi ostendit Dominus quanta  
 pro nomine eius oportuit pati.

Augustinum post hunc videre videor, quem primo devius Manichaeorum er-  
 ror abduxerat, quem Cicero, quem Stoicorum dogma nimium delectavit, cui 60  
 scriptura pietatis erat in probrum eo quod philosophicis careret arguens. Hunc  
 divina illico vertit clementia et turgido successit animus mitis. Iam iunxit latus  
 intrepidum saevis cerva leonibus, „simul accubarunt pardus et agnus“, Augusti-  
 nus et haeretici. „Abscisus fuit hic lapis de monte Christo et confregit pedes  
 statucae et comminuit eam“ quia arrogantiam humiliavit perfidorum.

Post hos ecce vir venerandae senectutis, splendida facie, oculis admodum 65  
 ardentibus magister Petrus Lombardi, qui iam per priores domum Dei construc-  
 tam eam turrinque David in ea munire coepit et vallavit eam muro fortissimo.  
 Posuit quoque in ea munitionem, quia scripturae sacrae codices ornavit sancto-  
 rum sententiis copiosis, mirandum cunctis strinxit opus arte paratum, patrum  
 dicta collegit in unum, quorum volumina non modo comprehendere sed nec 70  
 legere brevitatis patitur humanae lucis. Hunc laudibus prosequi sufficit nullus.  
 Prius lingua deficiet et calamus obtundetur quam portionem debitae laudis |  
 absolvero. Temptavi pridem, sed merita, fateor, dignis praeconiis celebrata non  
 sunt, et hoc mihi cedit in cumulum honoris. Est, ut ait Chrysostomus, pretiosis-  
 simum vincendi genus eum copiam orationis superat magnitudo laudati. Vive 75  
 feliciter inclite praesul, eorum omnium suffragiis recepturus opem qui de tuo  
 calice fecundo biberunt.

Post hoc mihi sermo est de meo Thoma, cuius doctrinae utinam comprehen-  
 sor essem ut amator. Opposuit turri Davidicae scripturae, i. e. sacrae, Magister 80  
 murum testimonii sanctorum, obicem hostibus, tutelam violentis. Hic certa lege  
 custodiam moeniorum fundavit et antemuralia, et iunior hic grandaervo magistro  
 acres philosophorum sententias pertransiit velut Iohannes citius Petro. Si virtutes

50 rogavi Dominum] *inv. A* | 54 aliis dederit] *inv. A* | 57 oportuit pati] *inv. A* | 60 probrum *con.* |  
 proverbium *MA* | 63 confregit] *fregit A* | 64 quia ... perfidorum *om. A* | 66 ardentibus] *ardentis*  
*A* | 66 magister ... Lombardi *om. A* | 79 i. e. sacrae *om. A* | 82 Si *om. A*

56 Apg. 9, 15 | 61 iunxit ... 62 leonibus] cf. Boethius, De consolatione philosophiae, 3, XII, 10 sq.,  
 ed. Moerschlini (l. 7–8), 96 | 62 Jes. 11, 6 | 63–64 Dan. 2, 34 | 67 cf. Cant. 4, 4 und Petrus  
 Lombardus, Sententiae in IV libros distinctae, Prolog, ed. I. Brady (Spicilegium Bonaventurianum  
 4), Roma 1971, 3 | 74 Johannes Chrysostomus, De laudibus sancti Pauli I (PG 50), col. 473 | 82  
 cf. Joh. 20, 4

eius consideras, non humanum aliquid sed Dei virtutem videbis; si litteras, miraberis naturae potentiam ita ut sit ille quem natura servaverit, in quo omnium vires explicaret. Invenies simul et sapientiam Dei ut sic probatum sit in eo  
 85 Dei donum naturam perficere, non corrumpere. Hic horizon philosophorum theologorumque fecit utraque unum. Prius forsitan insolentibus patebat ad munitionem nostrae turris accessus. Iam propter antimuralia eorum fides emarcuit, prostrati sunt, in ore gladii argumentosi confusi sunt. „Lingua adhaesit palato et  
 90 muti facti canes fuerunt non valentes latrare.“ Quis fidelior in exponendis libris Aristotelis principis philosophorum, quis adversus haereticos argutior, quis rursus sub breviluquo compendiosius evangelium et partem non modicam scripturae tractavit? Nemo amplius illi molestus sit si gentilium dogmata pietati fidei miscuerit. Intexuit tunicae divinatorum eloquiorum pretiosas margaritas et monilia  
 95 argenti. Nemo eum reprehendat quod modo quodam figurali et grossis terminis opera sua constituerit: | altae sub illis latent sententiae. Uno verbo multa significavit, brevitati studuit et factus est obscurus, sed diligentiori cura tenentur quae sunt iam parta labore. Si operum suorum multitudinem profunditatemque quispiam conspexerit, ingenium mirabitur artificis. Hunc laudant caelestes essentiae  
 100 et nos ei una praeconia dabimus | et melos.

A: 233r

M: 199va

Venerandum insuper antistitem Albertum Magnum quis laudare sufficiet, cuius scriptorum altitudinem et profundum abyssi nemo mortalium, reor, comprehendit? In liberalibus artibus peritus, in theologice editionibus per totum canonem sacrum redoluit. Hoc unum differentiae a Thoma sortitus est: humanae  
 105 a divinis locis et operibus seiunxit artes, Thomas acerrimis humanae intelligentiae telis scripturam pietatis armavit.

Alexandrum de Hallis magno in honore memoria mea reconditum habeo. Afficit ultra me devotus ille seraphicus doctor Bonaventura, cuius operas caelesti ambrosia et suavitatis melle Sanctus ipse perunxit.

110 Quid rursus domino Durando dignum impertiar, non invenio. Hunc in responsionibus appunctuatum comperi, in forma processus ordinatum. Acumen ingenii in impugnationibus suis contra Thomam vos ipsi audistis, vos iudices constituo. Sponte fateor me illis digna non dedisse responsa, non quia danda non sint, sed quia ratiocinando acerrimus est et mihi hebes ingenium. Illi magnas  
 115 refero grates, quem etsi secutus non sim nisi quatenus consensit Thomae, meum tamen excitavit habitum. Vivat in aevo perenni.

Aegidium de Roma et Scotum magna veneratione concelebro. Hunc in doctrina et cum Aristotele manifestum, illum subtilem pro meo modulo iudicavi.

---

86 perficere] percicere A | 88 fides] spes A | 90 facti *add.* sunt A | 91 principis] principiis A | 94 pretiosas] praecensas A | 99 ingenium *add. sed exp.* quis laudare sufficiet cuius scriptoris altitudinem et profundum A (*cf. infra de Alberto Magno*) | 101 antistitem] artificem A | 102 scriptorum] scriptoris A | 102–103 comprehendit] apprehendit A | 103 peritus] peripateticus? | 105 humanae *om.* A | 109 ipse] ille A | 112 vos<sup>2</sup> *om.* A | 115 meum] multum A | 118 manifestum] magnifistum A

89–90 cf. Ez. 3, 26; Ps. 21, 16 und Jes. 56, 10 | 108–109 cf. Jes. 6, 2–3



Gaude et exulta, theologorum schola, luminare orbis, fidelibus signum ad sagittam, malleus haereticis, scripturae colonus, norma morum et auriga pertinentium ad salutem. Duces non paucos habes et principes inclitos. Laetare, mater fecunda, filios parturi steriles tui coniuges non sunt. „Consurge induere fortitudine tua.“ Plus quam „sexaginta fortes tuum lectum ambiunt habentes gladium“ Spiritus, quod est verbum Dei „super femur suum“, et ad argumentorum bella doctissimi. 120 125

Ad vos, magistri et patres venerabiles, ultima convertitur oratio. Quid causae fuit ut prosequeremini steriles lectiones? Quomodo tamdiu suspendistis aures patulas, quas huius operis labor implere non valuit? Aut quis vos in unum continue congregavit? | Prorsus ignoro nisi caritas patientiae vestrae et sapientia vestra. Libenter sustinuitis insipientem cum ipsi sitis sapientes. Nihil pro honoribus quibus non fui dignus, nihil pro dilectione caritatis vestrae quam opere probastis in me habeo ut tribuam, nisi meipsum, quem totum omnibus et totum singulis offero cum actionibus gratiarum. Sit, oro, vobis merces magister noster Ihesus Christus, qui cum Deo Patre et Spiritu Sancto est Deus benedictus sublimis et gloriosus. Cui est honor, potestas et imperium in saecula saeculorum. 130 135  
A M E N.

M: 199vb

---

120 morum] moris *A* | 121 non] vel *A* | 122 mater] noster *A* | 123 sexaginta *om. A* | 125 bella] vela *A* | doctissimi *add. i.m. A*: Insuper regrator facultati theologiae <..?..> qui me indignum nec meis meritis sed sui gratia <..?..> ad huius lecturae officium extulerit | 127 ut] nec *A* | lectiones] actiones *A* | 130 insipientem] incipientem *A* | sitis] sunt *A* | 133 gratiarum *add. i.m. A*: tamquam illis personis <..?..> qui et digne sunt omni reverentia et honore | oro] oratio *A* | 134 Ihesus Christus] *im. A* | 135 honor *add. et A*

122–123 Jes. 52, 1 | 123–124 Cant. 3, 7–8

